

Evangelium und Predigt:
5. Sonntag der Osterzeit 2020
Gerald Warmuth

Ich bin der Weg

Evangelium: Joh 14,1-12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.



Liebe Gemeinde

Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.

Aus dem Evangelium heute möchte ich das Bild von der Wohnung bei Gott herausgreifen.

Die Heilige Schrift ist voll von Erfahrungen der Flucht und der Heimatlosigkeit. Das älteste Credo der Bibel lautet: Mein Vater war ein wandernder Aramäer. Der älteste Kult, in Gilgal, spricht von der Befreiung aus Ägypten. Bis heute feiern die Juden das Fest Pessach.

Die Heilige Schrift erzählt die Eroberung Israels durch die Großmächte und das Exil.

Auch die Schöpfungsgeschichte redet von der Vertreibung aus dem Paradies. Vertreibung und Heimatlosigkeit ist die Erfahrung der hebräischen Bibel, des Alten Testaments.

Die Verheißung von Land und Heimat verbindet die Gläubigen.

Und auch die Erfahrung der Kirche in der griechischen Bibel, im Neuen Testament ist eine Fortsetzung dessen.

- Die römische Fremdherrschaft prägte die Menschen um Jesus.

- die Verfolgung durch die jüdischen Funktionäre prägte die ersten Christen in Jerusalem.

- später mussten die Gemeinden im ganzen römischen Reich die Verfolgung durch den Kaiser erfahren.

Paulus bringt diese Erfahrung auf die Spitze:

Wir sind Bürger einer anderen Welt.

Unsere Heimat ist im Himmel.

Der Nährboden der Kirche Jesu Christi ist die Heimatlosigkeit.

Vor diesem Hintergrund ist das Evangelium heute zu verstehen.

Ich bereite euch einen Platz bei Gott.

Eine Wohnung bei Gott, welches ein Bild.

Mich persönlich spricht es sehr an.

Heimat und Wohnungslosigkeit ist für mich nicht etwas, das andere angeht.

Meine Mutter war eine Heimatvertriebene. 1946 wurde sie mit Millionen

Deutschen aus Böhmen deportiert. Mein Vater wurde nach

der Heirat zum Wirtschaftsflüchtling. Wegen der schlechten Arbeitslage zog er von seiner fränkischen Heimat nach Westfalen. Mit 9 Jahren war ich schon 3 mal umgezogen mit 29 10 mal.

Ich betrachte das nicht als ein ausgefallenes Schicksal. Nicht nur

Heimatvertriebene machen die Erfahrung der Entwurzelung in unserer Gesellschaft.

Nicht nur die Gastarbeiter,

nicht nur die Flüchtlinge in den Asylbewerberheimen,

nicht nur die Wohnsitzlosen.

Jeder ist ein Stück fremd in unseren Städten heute. Echte Heimatverbundenheit erlaubt diese schnelllebige Zeit und diese Anonymität kaum.

Und schließlich hat unser ganzes irdisches Leben etwas Vorläufiges,
Gefährdetes.

Schicksal, Krankheit und Tod können uns jederzeit herausreißen aus dem
Vertrauten und aus dem gesteckten Ziel. Die Pandemie hat uns das erneut vor
Augen geführt.

Und das ist unsere Botschaft als Kirche.

Wir Christen klagen nicht über das Fremdsein.

Wir deuten es als unseren **Weg!** und letztlich auch als unsere Chance.

Eine Chance zur Verwurzelung in der Botschaft Jesu.

Je mehr wir verwurzelt sind in den Lebensbereichen von Nationalismus und
ideologischen Wirtschaftsstrukturen, je weniger sind wir eingebunden in den
guten Nährboden der Heiligen Schrift.

Je mehr wir sesshaft sind in den Bruchbuden einer oberflächlichen Welt, die uns
mit Statussymbolen verziert und jede Menge verschiedenartiger Drogen
anbietet, desto sind wir gefangen in den Scheinwelten um uns herum. Diese
eindimensionale Welt hält Ersatzbefriedigungen für uns bereit. Je mehr wir in
ihren Bruchbuden leben, je mehr verlieren wir das Bild von der Wohnung bei
Gott aus den Augen.

Wie Thomas stehen wir vor der Frage:

Herr wir wissen nicht, wohin du gehst, wie sollen wir den Weg finden:

Jesus antwortet:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Dieser Weg führt in die Zukunft.

Dieser Weg führt uns nicht aus unserer Welt hinaus.

Wenn wir in unserem Leben Jesus nachfolgen, dann finden wir
Wohnungen hier und heute.

Das Haus Gottes ist mitten unter uns.

Dort gibt es wahre Erfüllung und Heil, keine Ersatzbefriedigungen.

Dort gibt es echte Lebendigkeit, die nicht nur ein Warten auf den Tod
ist. Amen